



Roman Schramm

**GIVE
MORE
TAKE
MORE**

Roman Schramm

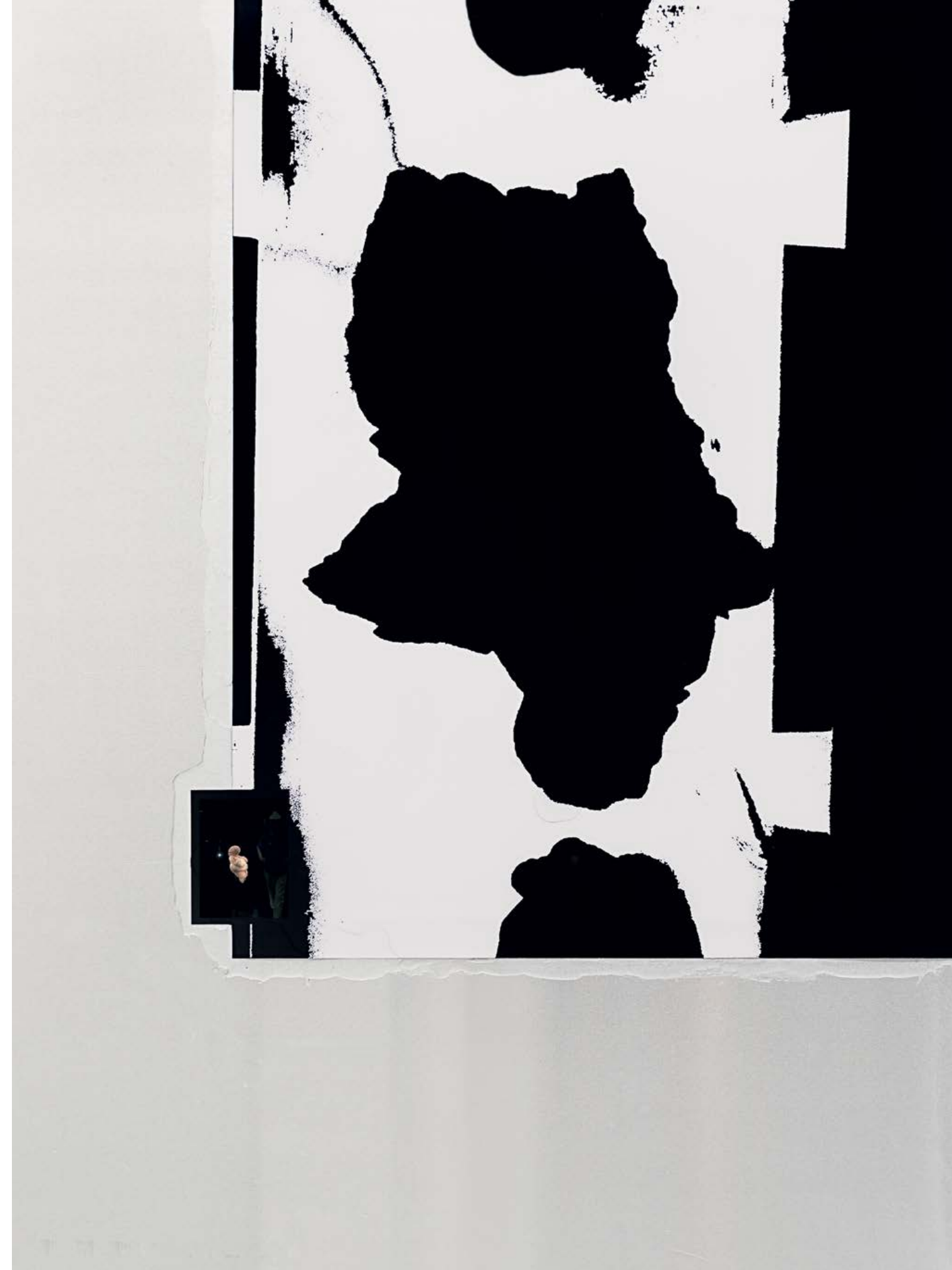
**GIVE
MORE
TAKE
MORE**



Wrong Way Up, 120 x 160 cm, C-Print, aluminium, resin



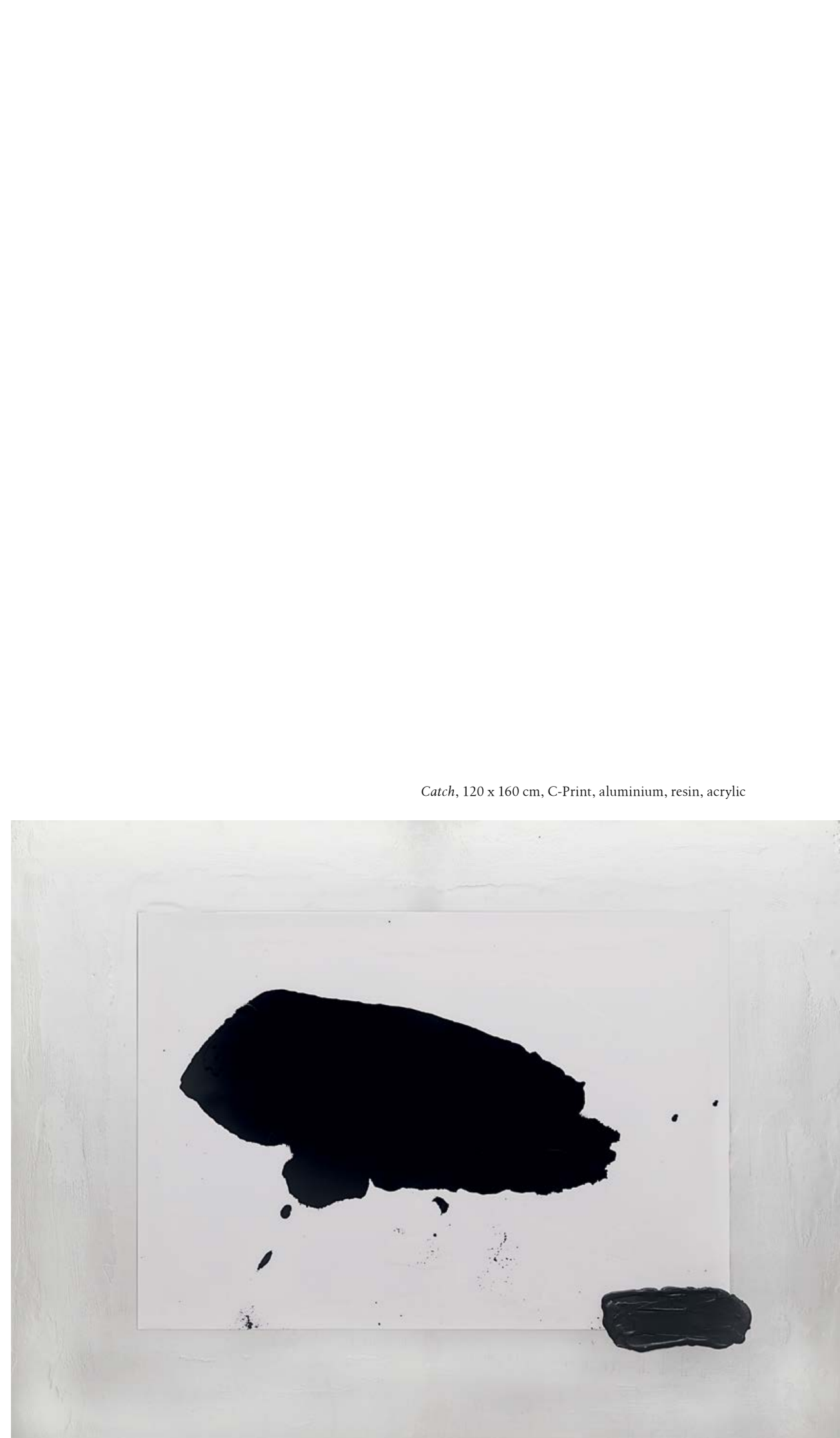
I Wish You Love, 120 x 90 cm, C-Print, aluminium, resin



Small Cloud, 120 x 90 cm, C-Prints, aluminium, resin



And Then So Clear, 120 x 160 cm, C-Print, aluminium, resin



Catch, 120 x 160 cm, C-Print, aluminium, resin, acrylic



How to Hit Where, 120 x 90 cm, C-Print, aluminium, resin



Unselfing Through Beauty, 90 x 120 cm, C-Print, aluminium, resin, acrylic

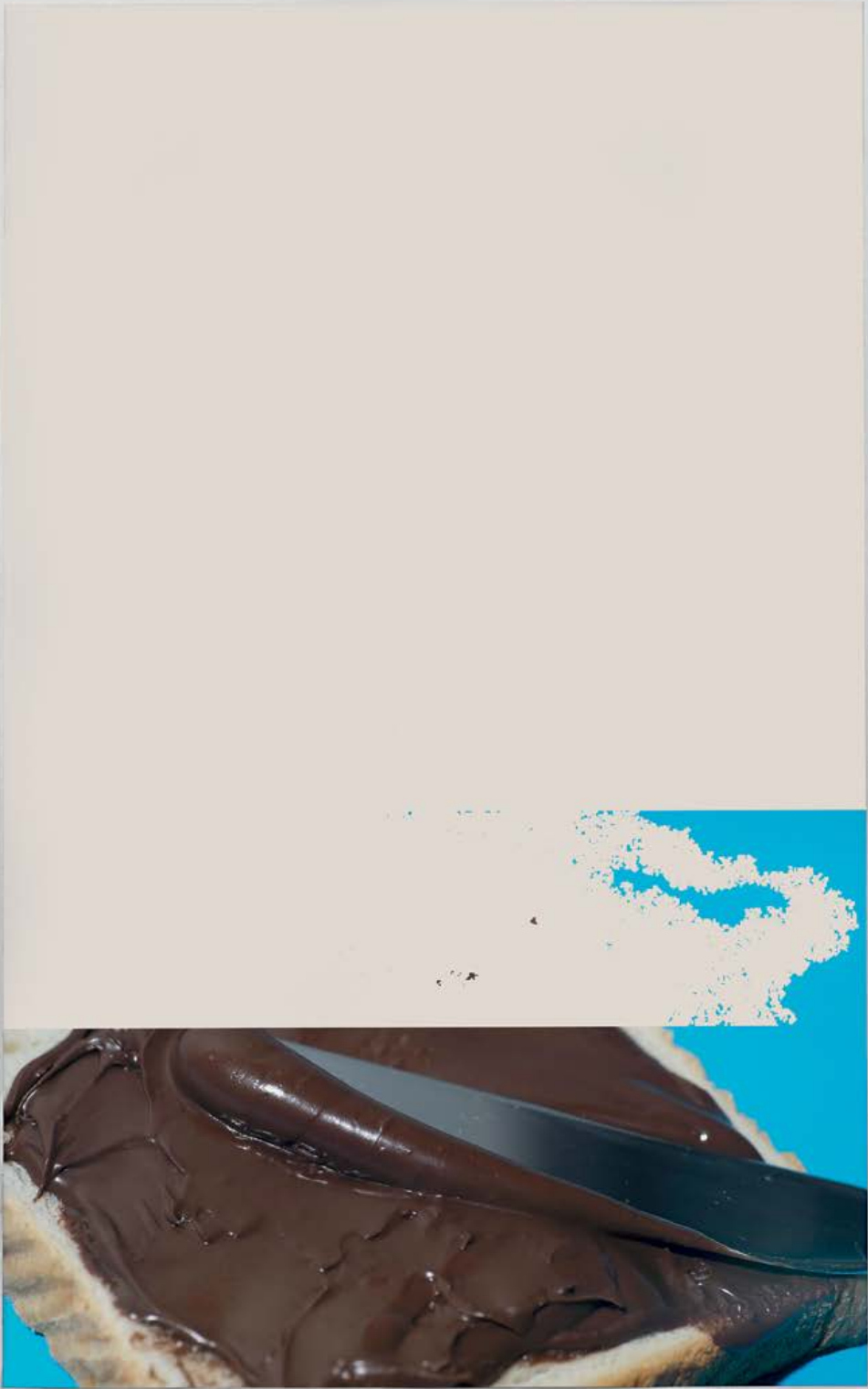


Give More Than You Take, 90 x 120 cm, C-Prints, aluminium, resin



Witness, 40 x 55 cm, C-Print, resin

Overpromised, Underdelivered, 120 x 160 cm, C-Print, aluminium, resin



Just a Touch, 120 x 90 cm, C-Print, aluminium, resin

We’re Game

Ein Gespräch zwischen Zoë Lescaze und Dominikus Müller via Skype Instant Message zwischen New York und Berlin an einem Sonntag, Ende Oktober 2017

Zoë Lescaze Hi Dominikus, bist du da?

Dominikus Müller Hallo Zoë. Ja, da bin ich.

ZL Wunderbar. Wie war dein Wochenende?

DM Okay eigentlich, ganz nett. Und deins?

ZL Roman hat mir von deinem Sohn erzählt – Gratulation!

DM Danke! Er ist wahnsinnig süß, aber auch ganz schön anspruchsvoll. Ich weiß jetzt auf jeden Fall mehr, was „menschliche Grundbedürfnisse“ sind. Und wie tief es in uns drinsitzt, etwas „unbedingt zu wollen“. Der Kleine will einfach immer mehr: mehr Schlaf, mehr Essen, mehr Liebe.

ZL „Give more take more“. Passt irgendwie, ein Gespräch über Romans Arbeiten bei den allgemeinen menschlichen Bedürfnissen zu beginnen. Für mich zumindest hat Romans Arbeit viel mit Bedürfnissen zu tun.

DM Wie meinst du das?

ZL Damit, Dinge zu wollen, die man wirklich braucht ... sowie andere Formen des Begehrens.

DM Das Wollen als grundlegende Formel des Am-Leben-Seins, vielleicht sogar als „die“ grundlegende Formel.

ZL Genau – Bedürfnisse haben und versuchen, sie zu erfüllen. Und es ist kein Zufall, dass oft das Wort „verführerisch“ verwendet wird, um Romans Fotografien zu beschreiben.

DM Da hast du recht. Ich finde es in diesem Kontext aber wichtig festzuhalten, dass Romans Arbeit stets um die beiden Seiten des Verführerischen kreist: darum, verführerisch zu sein – und darum, verführt zu werden.

ZL Wollen und gewollt werden.

DM Mehr wollen und mehr gewollt werden.

ZL Die Ausstellung leitet ihren Titel von einer gleichnamigen Fotoserie mit Objekten und kleinen Figuren auf pinken Stoff ab. Mir gefallen diese Arbeiten fast am besten.

DM Ich mag sie auch. Sie sind auf eine Art „barock“.

ZL Wie meinst du das?

DM Insofern, als dass irgendetwas an ihnen „zu viel“ ist.

ZL Ha, ich verstehe. Ja, ziemlich „zu viel“ sogar. Ich musste dabei immer an das Konzept von „Bathos“ denken, den „Effekt einer Anti-Klimax, hervorgerufen durch einen

unbeabsichtigten Wechsel vom Erhabenen zum Trivialen oder Lächerlichen.“ Mit dem Unterschied allerdings, dass dieser Effekt bei Roman beabsichtigt ist.

DM Klar.

ZL Hier kann der Effekt auch mal in die andere Richtung verlaufen: vom Lächerlichen zum Erhabenen.

DM Ja, total. So habe ich’s bis jetzt noch nicht gesehen, aber stimmt!

ZL Ich mag, wie Roman Fantasien entwirft, oder gleich augenzwinkernde Variationen auf diese Fantasien (etwa jene kleine bronzefarbene Figur, die sich auf einer Art „Bett“ ausstreckt), und dazu auffordert, sich auf sie einzulassen und sie einfach zu genießen. Doch dann – kleiner Taschenspielertrick! – ändert sich alles; und aus einem knitrigen weiblichen Stoff werden plötzlich Innereien.

DM Wenn wir schon vom „Weiblichen“ sprechen: Würdest du nicht auch sagen, das es in der Ausstellung dazu einen männlichen Gegenpart gibt, nämlich die Collagen auf teilweise zerkratztem Aluminium? Dann aber wieder wirken derartige Dichotomien schnell komplett flach – fast schon augenzwinkernd flach: Messer, „Eier“, Bullen ...

ZL Fast wie ein freudsches Glossar.

DM Ja, oder eher wie dessen Simulation: ein freudscher Versprecher über ein freudsches Glossar.

ZL Ja, genau. Wie eine freudsche Software, die von einem Computervirus befallen ist: ein Glitch.

DM „Der freudsche Glitch“ – finde ich gut: beinahe automatisiert. Und damit sind wir eigentlich auch schon bei der dritten Serie angelangt: dem „Index“, dem „System“.

ZL Genau: „Files“, Sprache, Symbol – Ich mag die kryptische Taxonomie dieser Serie.

DM Auch wenn es erst so aussieht, so ist es doch kein Inventar. Zu repetitiv.

ZL Stimmt. Mich erinnern diese kleinen Gegenstände mehr an Piktogramme, oder an noch nicht entschlüsselte Hieroglyphen auf einer Sci-Fi-Pyramide. Da ist eine Logik hinter diesen Arrangements und eine Beziehung zwischen den Formen – aber wir haben die Übersetzung noch nicht gefunden.

DM ... und werden sie wahrscheinlich auch nie finden. Aber wir versuchen es eben weiter, getrieben vom Bedürfnis zu entschlüsseln und zu decodieren.

ZL Ja. Und es führt dazu, dass wir uns unser selbst bewusster werden.

DM Inwiefern?

ZL Es führt uns das Bedürfnis für Bedeutung und den Impuls zu decodieren vor.

DM Stimmt. Auch wenn ich inzwischen versuche, diesem Impuls nicht mehr nachzugeben. Manchmal denke ich, ich habe schon viel zu viel dekodiert. Es macht einfach keinen Spaß mehr und oder steht der Sache manchmal eher im Wege. Denkst du, es ist möglich, dem Zwang, die Dinge entschlüsseln zu wollen, zu widerstehen?

ZL Vielleicht geht’s ja in dieser Serie auch um eine Art Warnung. Insofern als man merkt, dass man dem jetzt gerne nachgeben würde, aber dann kommt einem der Impuls auch wieder lächerlich vor.

DM Ich habe das Gefühl, dass das auch für Roman eine wichtige Frage ist. Genau weiß ich es aber nicht. Um es anders auszudrücken: Es macht einen Unterschied, ob man etwas fühlt oder ob man es sagt. Eventuell ist das ja auch der Unterschied zwischen Bild und Text. Ich denke, dass das auch für Romans Arbeit wichtig ist: Das Denken in Bildern. Was wiederrum heißt, dass man nicht immer notwendigerweise „weiß“, was man tut, oder dass man es klar benennen kann und also sagen kann, was man tut. Man kann es aber nichtsdestotrotz fühlen.

ZL Wir werden uns dieses Abstandes bewusst. Ich glaube auch, dass ein gewisser spielerischer Zugang für die Entstehung von Romans Arbeit sehr wichtig ist. „Spiel“ im besten Sinne des Wortes. Denk’ an Kinder, die am Strand spielen und eine Sandburg bauen. Sie nehmen das wahnsinnig ernst: Mit Mauern die Flut abhalten, Gräben ausheben, Türme bauen. Während sie dabei sind, ist es unglaublich intensiv. Aber irgendwann ist der Tag zu Ende und man geht nach Hause. Und dann wird die Burg vom Meer weggespült. Ist dann aber auch kein Problem. Dieses Gefühl der Rigorosität und des Experiments und der Spontanität – alles, ohne zu viel Ernst oder großes Tamtam – das fühlt sich für Romans Arbeit sehr relevant an. Du verfolgst schon sehr viel länger, was er macht – haben dich diese neuen Arbeiten irgendwie überrascht?

DM Gute Frage. Meiner Meinung nach war Romans Arbeit immer schon geprägt von einem Hin und Her zwischen dem, was du gerade „Instinkt“ genannt hast oder das Spielerische, und einem Drang zum Systematisieren: in Serien arbeiten, sich durch verschiedene Variationen deklinieren, ein Set von Parametern durchbuchstabieren. Das wird auch in den neuen Arbeiten deutlich. Aber hier kommt es mir darüber hinaus so vor, als wären diese Arbeiten noch leichter, unbeschwerter und offener. Wie du schon gesagt hast: nicht großkotzig, nicht zu selbst-reflexiv, eher eine Art, die Dinge sein lassen zu

können. Eine Form der Reflexivität, die einen bestimmten Punkt erreicht hat, an dem man die Dinge einfach geschehen lässt und dabei zuguckt, wie sie einfach sie selbst sind.

ZL Ich weiß genau, was du meinst. Ein Gefühl, als ließe man sie einfach so existieren, ohne zu viel Formgebung, ohne sie in eine bestimmte Richtung zu drücken oder sie allzu sehr zu zwingen.

DM Akzeptanz wäre ein weiteres Wort dafür. Oder: „nicht zu verbissen sein“. Das ist sowie-so ein guter Bogen zurück zum „unbedingten Wollen“ und der Frage nach dem Begehren. Womit wir fast bei so etwas wie einer Ethik des Begehrens wären.

ZL Ich mag das, eine „Ethik des Begehrens“. Das kommt in einigen der Titel auch recht deutlich zum Ausdruck: *Give More Than You Take* oder *I Wish You Love* – ein bestimmtes Gefühl von Großzügigkeit. Und dann wäre da auch der Betrug an diesem Gefühl: *Overpromised, Underdelivered*.

DM Stimmt, da steckt eindeutig Betrug oder Enttäuschung drin. Aber das ist eben der Einsatz. Es geht ja auch darum, was man geben muss, wenn man spielen will. Das gehört einfach dazu. Und am Ende ist das ja auch der Grund dafür, dass man immer mehr will, oder etwa nicht?

ZL Spiel ist in der Tat sehr wichtig für die Arbeit. Die Objekte in *Taxa* könnten am Ende auch Spielsteine sein, die man auf ein Brett wirft. Zeichen, die man arrangieren kann, und mit denen man Wetten abschließt.

DM Mir fällt gerade auf, dass wir noch gar nicht über Fotografie gesprochen haben.

ZL Da dachte ich auch schon dran.

DM Finde ich gut, dass wir das fast vergessen haben. Meiner Meinung spielt die Frage nach der Fotografie für die Arbeit inzwischen auch wirklich keine Rolle mehr.

ZL Wahrscheinlich nicht. Es bringt nicht viel, diese Arbeiten in Bezug zu einem Medium zu besprechen, zu welchem auch immer.

DM Ich hab’s jetzt nur erwähnt, da Romans Arbeit normalerweise immer in Bezug auf bestimmte Fotografie-Diskurse besprochen werden. Und ich finde gut, dass das vorbei ist.

ZL Die Arbeiten sind derartig taktil, besonders diejenigen, die Aluminium und Harz verwenden, das könnte genauso gut als Skulptur durchgehen.

DM Aber es ist das erste Mal, das Roman so etwas macht – zumindest in diesem Maßstab.

ZL Interessant. Und noch etwas ist anders in diesen neuen Arbeiten – und vielleicht hängt das ja zusammen.

DM Was meinst du?

ZL Das verhältnismäßig schwache Interesse an Raum, verglichen mit den Arbeiten davor.

DM Stimmt, die neuen Werke sind alle ziemlich flach, verglichen mit der Serie davor.

ZL Die neuen Werke sind insofern komplett anders, als sie nicht diese verdrehten Bildflächen zeigen, die Schatten werfen und sich in Pseudo-Oberflächen spiegeln. Auch nicht diese Flächen mit Mustern.

DM Wie du schon gesagt hast: Das ist zum einen beinahe skulptural, bei den Harz-und-Aluminium-Arbeiten – oder dann eben wieder fast klassische Fotografie wie in der Serie *Give More Take More*.

ZL Genau. Nach dem Motto: Das ist einfach eine Fotografie von einer kleinen Figur in einem Bett. Man kann sich in solchen Räumen viel einfacher orientieren als in den alten Arbeiten. Es gibt eine neue Unmittelbarkeit, eine bestimmte Direktheit.

DM Ja, das ist es auch, was ich mit Leichtigkeit meine. Wenn wir von den kleinen Figuren sprechen? Was hältst du von denen? Ich meine so im Allgemeinen – die Formen, die Materialien, wie sie aussehen und sich anfühlen?

ZL Gute Frage. Und sehr passend unter dem Gesichtspunkt der Leichtigkeit. Es gibt eine Figur, in der sich für mich der gesamte Geist der Ausstellung wieder findet.

DM In welcher?

ZL In der neugierigen roten Schnecke, die sich auf dem Stoff in *Give More Take More III* findet. Ich bleibe immer wieder an ihm hängen (für mich es einfach ein Er, kein Es) und seinem Sinn für Unfug. Die Art und Weise, wie er diesen rüschenverzierten weiblichen Raum inspiert: auf eine Art ein Eindringling, irgendwie verwegen, aber eben auch lustig.

DM Verstehe.

ZL Das ist schwieriger zu beschreiben, als ich dachte.

DM Und da sind wir wieder: Mit Sicherheit lässt sich hier nicht viel sagen.

ZL Ich denke, er kitzelt mich einfach ein bisschen. Vielleicht auch in Kombination mit den anderen Eindringlingen in diesem Bettchen: der kleine Dreckhaufen, der seltsame Reisnudel-Sushi-Phallus. Aber erst die Innereien machen das Bild komplett. Da wird das Ganze zu einer Art biologischem Boudoir, zu einer Szene aus einer intimen Fantasie. Innereien werden für gewöhnlich aus der Innenseite von Rindermägen geschnitten. Verdauung wird hier sexuell. Es geht um den Prozess, etwas, das man braucht in sich aufzunehmen und zu verdauen. Mehr wollen – mehr nehmen. Aber

da gibt es noch ein paar andere Dinge, über die ich gerne deine Meinung hören möchte.

DM Zum Beispiel?

ZL Da wäre *Witness*, die Aufnahme eines Gebäudes. Soweit ich weiß, ist das Romans Studio in Mexiko-Stadt, aber ich habe versucht, mir dieses Bild ohne diese Information vorzustellen. Es ist ziemlich anders als die anderen Arbeiten.

DM Komplett. *Witness* ist beinahe eine biographische Fußnote. Sie passt nicht ganz rein. Auf der anderen Seite aber ist die Arbeit wichtig und integral. Sie liefert Kontext, wenn man so will. Aber vielleicht geht eine solche Lesart auch schon wieder zu weit. Vielleicht haben Roman einfach auch nur die Farben gefallen oder dieser seltsame Weg, der dort oben auf dem Dach zu sehen ist. Vielleicht ist es einfach eine persönliche Erinnerung, ein eigenes Gefühl: etwas, das komplett ihm gehört und das nicht entschlüsselt werden will.

ZL Genau wie dieser Hals auf einem anderen Werk.

DM Genau wie dieser Hals. Ja.

ZL Um komplett ehrlich zu sein, hatten diese Fotos für mich beim ersten Betrachten den Zauber gebrochen, den die anderen Bilder versprühen, die einer stärkeren inneren Logik folgen und einen gewissen Sinn für Humor an den Tag legen. Aber da steht dann halt plötzlich so etwas aus der „echten Welt“.

DM Interessanterweise werden sie im Kontext der anderen Bilder plötzlich sehr viel mysteriöser. Sie wirken seltsam und surreal.

ZL Genau. Je mehr ich sie betrachte, desto undurchschaubar werden sie für mich. Selbst wenn sie im Kontext der Ausstellung zunächst einmal die „normalen“ Fotos sind.

DM „Hiding in the light“.

ZL Ja – und ich finde, es passt auch, dass sie im Katalog auf die schwarzen Kleckse folgen, die wie Rorschach-Tests wirken und zur Interpretation genauso einladen, wie sie diese sofort wieder zunichtemachen.

DM Geben und Nehmen. Immer weiter ...

ZL ... und weiter ...

DM ... und weiter.

ZL Wir könnten ewig weitermachen.

DM Aber am Ende geht’s dann ja schon um eine Balance, oder? Um eine Balance zwischen Geben und Nehmen. Das erst macht die Sache rund.

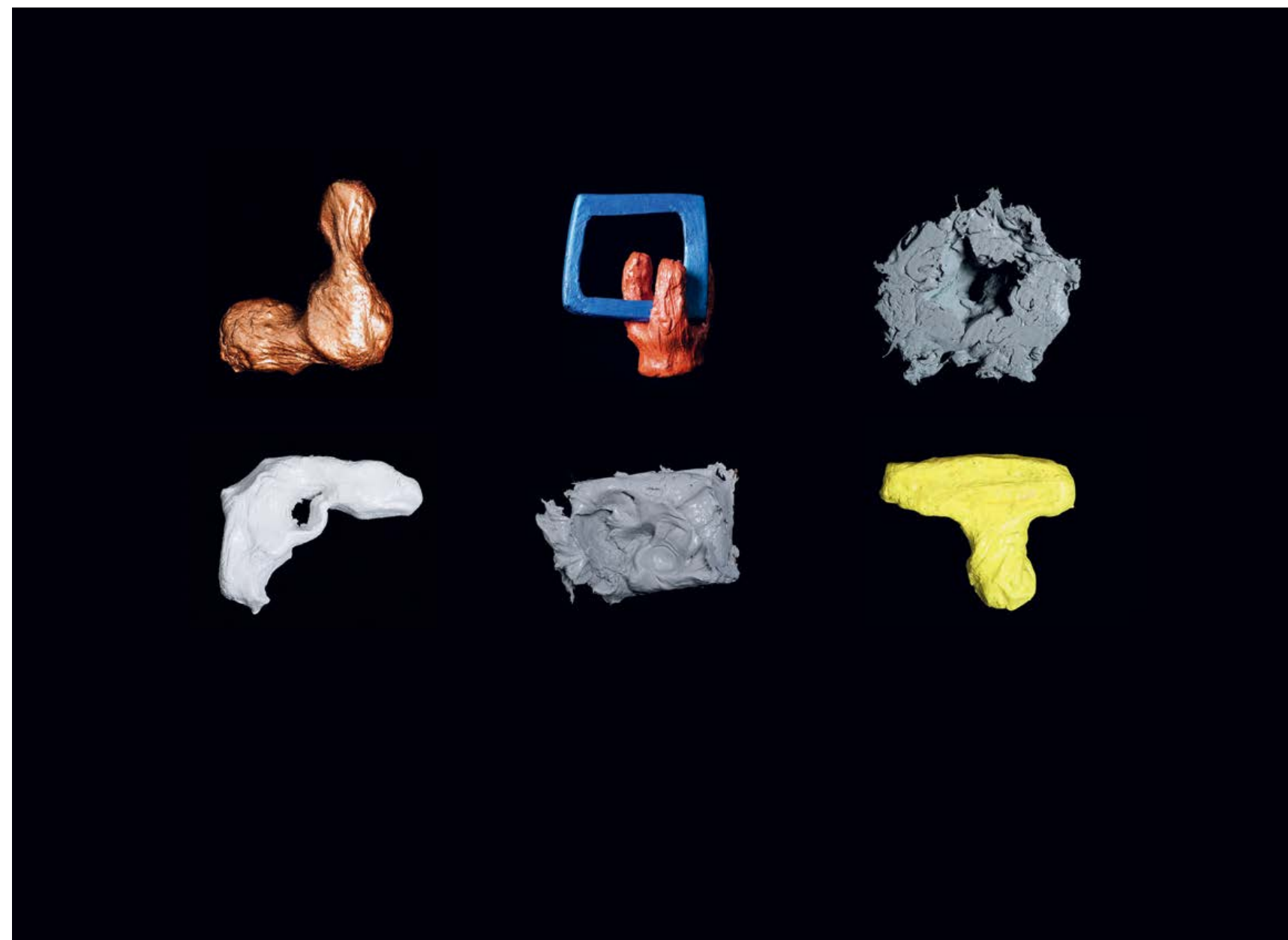
ZL Auch eine Balance zwischen Künstler und Betrachter.

DM Hast du Recht, es braucht immer zwei.

ZL „We’re game“.



Taxa I, 52 x 72 cm, C-Print, resin



Taxa II, 52 x 72 cm, C-Print, resin



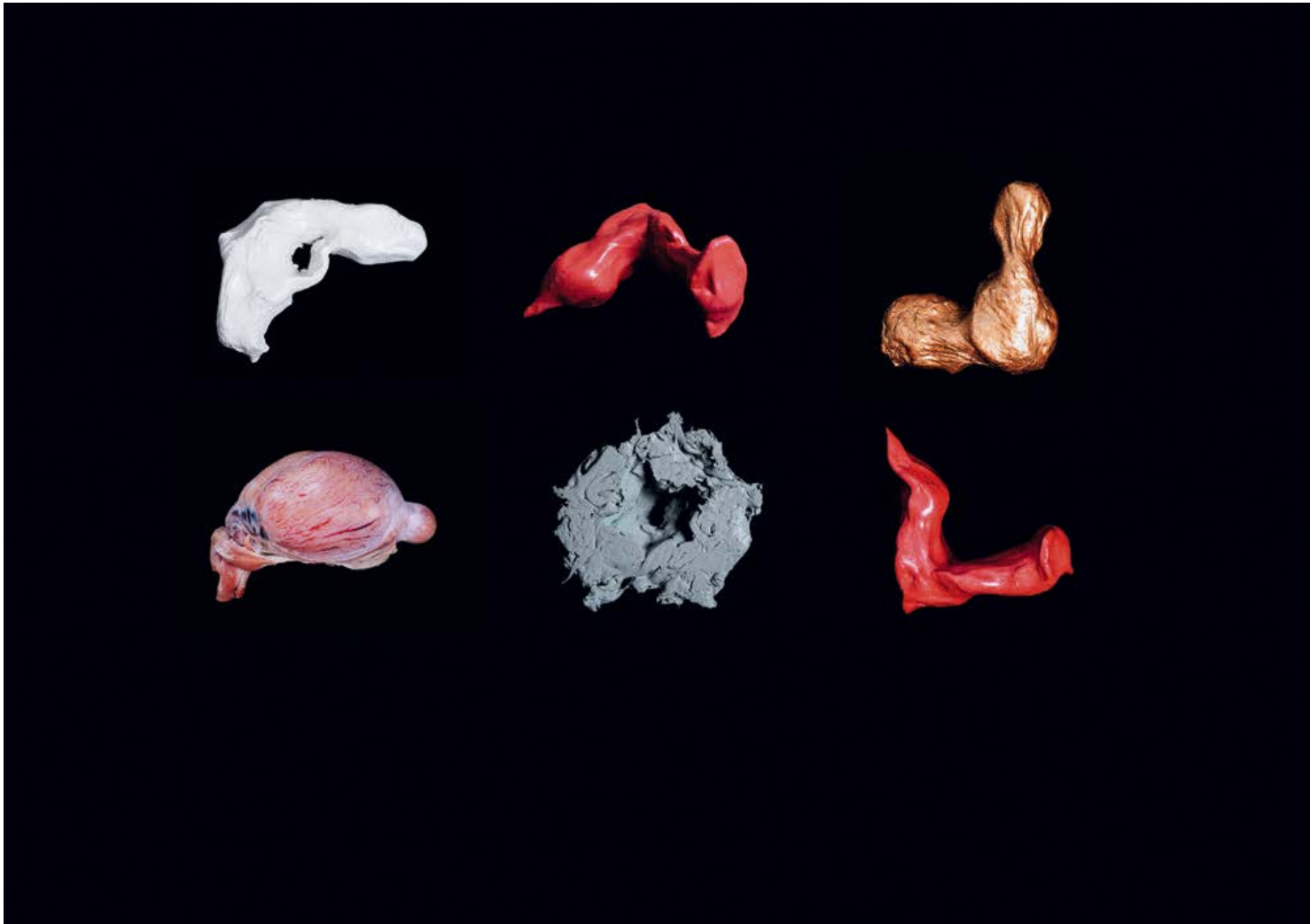
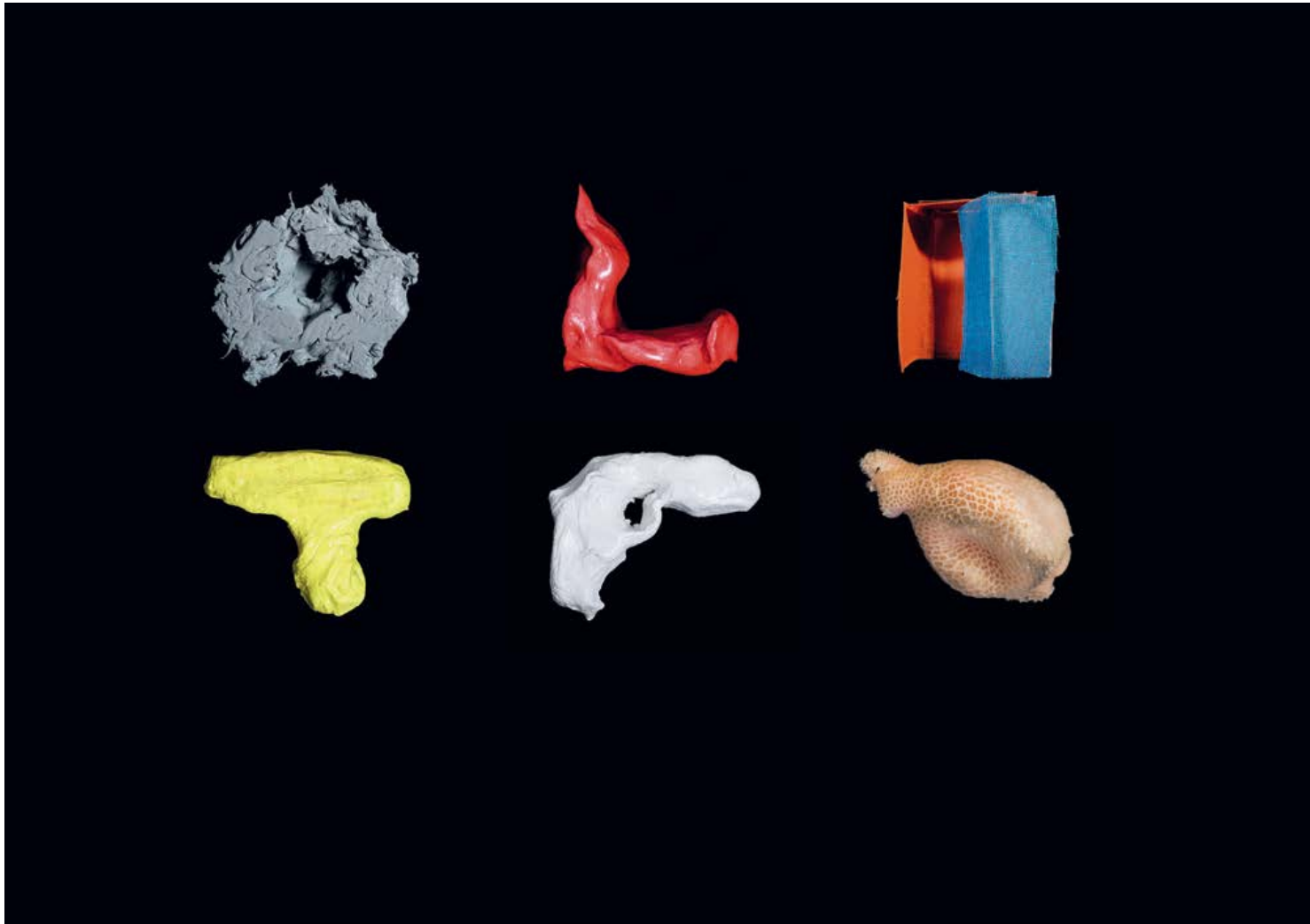
Taxa III, 52 x 72 cm, C-Print, resin

Taxa IV, 52 x 72 cm, C-Print, resin



Taxa V, 52 x 72 cm, C-Print, resin

Taxa VI, 52 x 72 cm, C-Print, resin



We’re Game

A conversation between
Zoë Lescaze and Dominikus Müller.
They spoke via Skype over instant message,
between New York and Berlin,
one Sunday in late October 2017

Zoë Lescaze Hi Dominikus, are you there?

Dominikus Müller Hi Zoë. I’m here.

ZL Wonderful. How’s your weekend been?

DM Weekend was okay so far—nice, actually. Yours?

ZL I’ve been getting updates on your son from Roman—congratulations!

DM Thanks! He’s super sweet, but pretty demanding. At least I now definitely know the importance of “basic human needs.” And how deeply ingrained the feeling of “wanting something so badly” is. He just wants more, all the time: more sleep, more food, more love.

ZL “Give more take more.” It’s good talking about these basic human needs because Roman’s work, for me at least, has a lot to do with wanting.

DM In what way?

ZL Wanting things we actually need, and... other forms of desire.

DM “Wanting” as a basic formula of being alive, as “the” basic formula.

ZL Exactly. Having needs, trying to fulfill them. I don’t think it’s coincidental that so many writers use the word “seductive” to describe his photographs.

DM True. But for me, it’s essential that Roman’s work is about the two sides of “seductive.” About being seductive—and being seduced.

ZL Wanting and being wanted.

DM Want more, being wanted more.

ZL The show shares its name with the group of photographs of objects and little figures on the pink fabric. These are some of my favorites in the show.

DM I like those works, too. They have a certain “baroque-ness.”

ZL How so?

DM As if they are already “too much.”

ZL Ha, I see that. A lot actually. The word that kept coming to mind for me was “bathos.” Which I’ve heard defined as “the effect of anti-climax created by an unintentional lapse in mood from the sublime to the trivial or ridiculous.” In Roman’s case I think it’s intentional, though.

DM Clearly.

ZL And in his work, the effect sometimes goes the other way, from the ridiculous to the sublime.

DM Yes, I can totally see that, but haven’t thought about it that way yet.

ZL I like the way Roman creates fantasies, or humorous riffs on fantasies (this little bronze character lying prone on the “bed”), and invites you to enter them, to enjoy them. But then he performs some sleight of hand and they transform. Suddenly the rumpled, feminine fabric is tripe.

DM Speaking of “feminine,” wouldn’t you say that there’s another series in this catalogue, the very first ones, the collages on partly scratched aluminium, that seem to have a masculine connotation? Almost like a counterpart. But then, these dichotomies are sort of too flat. Almost jokingly flat: knives, “eggs,” bulls...

ZL Like a Freudian glossary.

DM Yeah, or the simulation of it—like a Freudian slip on the Freudian glossary.

ZL Ha yeah, like Freudian software that got a computer virus. A glitch.

DM “The Freudian glitch,” I like that. As if automated. That sort of brings us to the third series in that book: the “index,” the “system.”

ZL Right. Files and languages and symbols. I like these cryptic taxonomies.

DM But this is not the inventory it seems to be. It’s too repetitive for that.

ZL Yes exactly. I’m reminded of more of pictographs, like the undecoded glyphs on some space-age ziggurat. There’s some logic underpinning these arrangements and relationships between the forms but we haven’t figured out the translation yet.

DM We’ll probably never figure out the translation. But we keep trying—wanting to decipher, to decode.

ZL Yes, so looking at them makes us more self-aware.

DM Self-aware of what?

ZL More conscious (or self-conscious) of our need for meaning and impulse to decode.

DM True. Though, I always try to stay away from that impulse by now. I feel I decoded too much. It’s not fun anymore. Decoding takes away the fun, sometimes, at least. Do you think it’s possible to resist the urge to decode?

ZL Yeah, maybe the work is cautionary—like you’ll feel yourself start to want to do this, but the urge is kind of ridiculous.

DM I feel that’s an important question for Roman as well, but I’m not sure. Or, to put it in other words: it makes a difference if you feel something or if you say it. It might be the difference between image and text I am thinking of. And that’s probably something I think is strong in Roman’s work: thinking in images—and that doesn’t necessarily mean that you always “know” what you do. Or that you can put a finger on it. That you can say what it is what you are doing. But you can nevertheless feel it.

ZL Yes, I think we become aware of that gulf. In that vein, I think the act of playing is really important to the creation of Roman’s work.

DM In what way?

ZL Play in the best sense. Like when you see children on the beach working on a sandcastle and they’re taking it really seriously—fortifying walls against the tide, digging moats, building towers. It’s intense at the time. But then the day’s over and it’s time to leave the beach and the castle gets washed away and it’s no problem. This sense of rigor and experimentation and spontaneity, without being self-serious or grandiose, feels relevant to Roman’s work.

DM It’s almost about being oblivious, in a good way.

ZL Yeah, intuitive. It takes a lot to act intuitively, but kids do it unselfconsciously. Until they gradually start getting in their own way.

DM Instinct, here we are, back with the basic vocabulary of being alive.

ZL True! Roman’s work has a way of getting you to talk about the essentials. So I am curious, as you’ve known Roman and his art much longer than I have. Did these new works surprise you at all?

DM Tricky question. For me, Roman’s work was always about a back and forth between what you just called “instinct,” or the “act of playing,” and the urge to systematize: Working in series all the time, trying to work through different variations; conjugations of a set of parameters. And that’s strong in the new work, too. But in his new work, I feel that all of this comes with even more lightheartedness and openness. As you said: not grandiose, not too self-reflexive, more of a “letting things go”: it’s a form of reflexivity that reached a certain point where you start letting things go—and watch them being themselves.

ZL I get what you mean. That sense of letting them exist as they are without too much shaping and prodding and forcing.

DM Acceptance might be another word for it. Or “not trying too hard”—a nice leap back to “wanting something desperately,” and the question of desire, almost of an ethics of desire.

ZL I like the idea of an “ethics of desire,” which comes across quite explicitly in some of the titles. *Give More Than You Take*. *I Wish You Love*. There’s a certain code of generosity... and betrayals of that code. *Overpromised*, *Underdelivered*.

DM True, there’s a notion of betrayal in that title. But also the stakes. It’s also about what you have to give, when you want to play. It’s part of the game. And in the end: that’s the reason why you want more, isn’t it?

ZL I think games are really relevant to the work. Like the objects in *Taxa* could be game pieces before you punch them out of the cardboard. Tokens that can be arranged, used to make certain bets.

DM I like that we haven’t talked about photography at all.

ZL I was thinking that too.

DM I like that we don’t do it. I think at this point it really doesn’t matter anymore for Roman’s work. .

ZL Probably not. The work definitely doesn’t need to be discussed in relation to any one medium.

DM I was just mentioning photography because Roman’s work was usually discussed in regard to certain discourses in photography and I like that this is over.

ZL The work is so tactile, especially with the aluminum and resin, it may as well be sculpture.

DM But this is really the first time for Roman to do this, I think, or at least on this scope.

ZL Interesting. Maybe that shift relates to another one I see in the work.

DM Which one?

ZL A relative disinterest in space, compared to what he’s done before.

DM It’s pretty flat, you’re right, compared to the series before.

ZL These works are very different in that they don’t have all the skewed picture planes casting shadows and reflections on other pseudo-surfaces, or those fields of prints and patterns.

DM As you said: either almost sculptural with all the resin and aluminium or almost classic photography again, with the *Give More Take More* series.

ZL Right, like here is a photo of a little

creature on a bed. We can orient ourselves much more easily, be in that space. There’s an immediacy to these, a certain directness.

DM Totally. I think that’s what I also meant with the lightheartedness. One more thing: the little objects. What do you think of them? In general—their forms, the materials, their look and feel?

ZL Good question. And perfect, coming from your point about lightheartedness. Because for me the whole spirit of the show is captured by one of those little figures.

DM Which one?

ZL The inquisitive red slug who’s on the fabric in *Give More Take More III*. I guess I keep coming back to him (I feel it’s a him not an it) and his sense of mischief. The way he’s exploring this frilly feminine space: kind of invasive, kind of audacious, but humorous, too.

DM I can see that.

ZL I’m having more trouble than I expected explaining it.

DM Here we go. It’s really hard to “put your finger on it“.

ZL I guess he just tickles me. Maybe in combination with the other bed invaders—the little pile of muck, the weird rice noodle sushi phallus. But the tripe makes it. It’s like the tripe becomes a sort of biological boudoir, the scene of some intimate fantasy. Tripe comes from the muscular walls lining the stomachs of cows, so digestion becomes the sexual act, this process of taking something you need inside yourself... and dissolving it. Wanting more, taking more. But there are a few other things I would love your take on.

DM For example?

ZL Well, I had wanted to ask you about *Witness*, the shot of the building. I know it’s Roman’s studio in Mexico City, but was trying to think about what it would be like to encounter that shot, in the context of the show if I didn’t have that information. It’s quite distinct from every other image.

DM Totally. Completely. It’s almost like a small biographical note. Not fitting in. Yet being an integral and important part, context, so to say...but then, maybe that’s taken it too far. Maybe he just liked the colours and the weird path on the rooftop, and maybe it’s a very personal anecdote. A feeling, a memory. Something belonging entirely to him. Not to be deciphered.

ZL Just like that throat.

DM Just like that throat, yes.

ZL To be completely honest, I initially felt that those photos broke the spell of the world he had created in the other images, which have an internal logic and sense of humor. And then here are these more straightforward “real world” things.

DM That interestingly become much more mysterious in the context of the other images. And actually are brutally strange and surreal.

ZL Exactly. The more I look at them, they end up seeming like the inscrutable ones, even if at first they seem to be the most “normal.”

DM “Hiding in the light.”

ZL Precisely. And I think it’s relevant that they follow those black Rorschach-esque blotches, which again both invite and flout interpretation.

DM Give and take. On and on.

ZL And on!

DM And on...

ZL We could keep going.

DM In the end it always is the balance between giving and taking that makes it work in the end.

ZL For both the artist and the viewer.

DM Yes, it takes two, always.

ZL We’re game.



Give More Take More I, 60 x 42 cm, C-Print, resin



Give More Take More II, 60 x 42 cm, C-Print, resin



Give More Take More III, 42 x 60 cm, C-Print, resin



Give More Take More IV, 60 x 42 cm, C-Print, resin



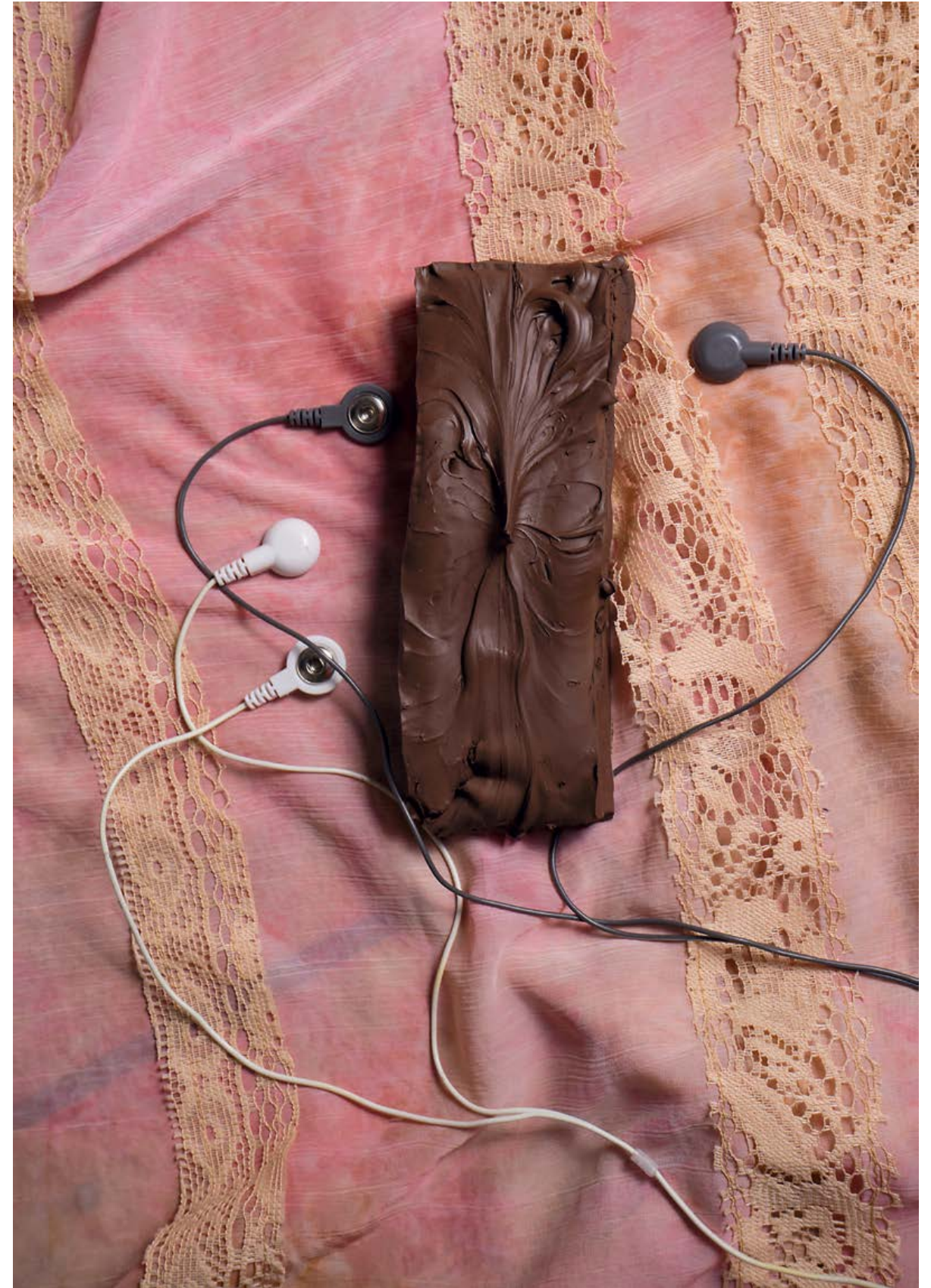
Give More Take More V, 60 x 42 cm, C-Print, resin



Give More Take More VI, 60 x 42 cm, C-Print, resin



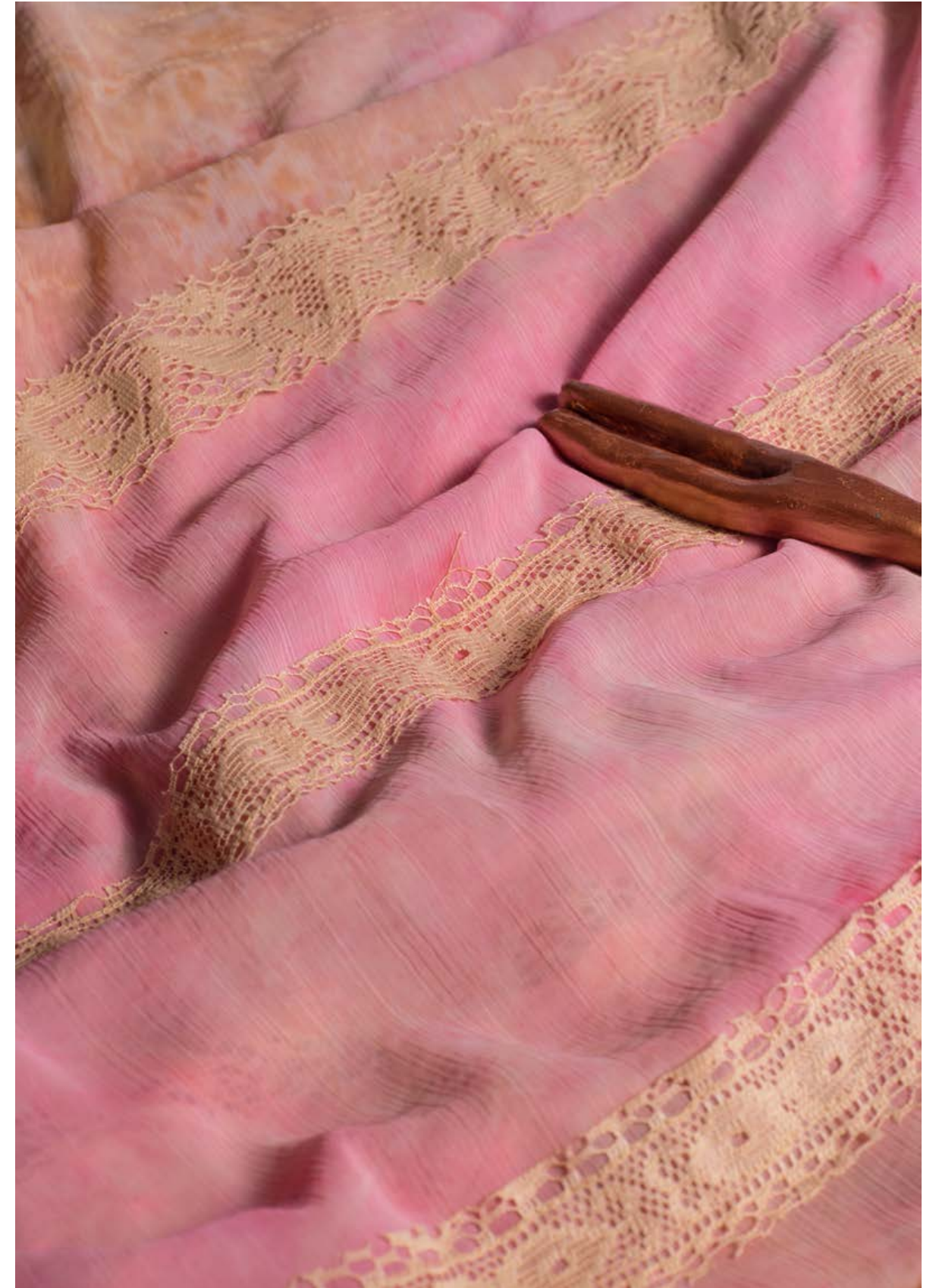
Give More Take More VII, 42 x 60 cm, C-Print, resin



Give More Take More VIII, 60 x 42 cm, C-Print, resin



Give More Take More IX, 42 x 60 cm, C-Print, resin



Give More Take More X, 60 x 42 cm, C-Print, resin

Roman Schramm
GIVE MORE TAKE MORE

Graphic Design
Katrin Friedmann

Authors
Zoë Lescaze, Dominikus Müller

Vite Vite Verlag Hamburg
hallo@viteviteverlag.de

Roman Schramm would like to thank:
Björn Beneditz, Henning Besser, Thom Bettridge, Oliver Bulas,
Laura Cardile, Won Hee Chang, Dorothee Dines, Katrin Friedmann,
Isabella Fürnkäs, Hella Gerlach, Egbert Haneke, Jonas Weber Herrera,
Berit Homburg, Stefan Hübner, Christian Kobald, Zoë Lescaze,
Elisa R. Linn, Kathrin Meyer, Isa Maschewski, Juno Meinecke,
Dominikus Müller, Kito Nedo, Kolja Reichert, Francesca Ronci,
Sasha Rossman, Christa Schramm, Marco Schwensfeger, Tobias Timm,
Malte Urbschat, Nadim Vardag

©2017 Roman Schramm, Dominikus Müller and Zoë Lescaze